

Therese Bohman: „Andromeda“

Pygmalion im Lesefieber

Von Carola Wiemers

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 27.11.2023

Mit ihrem erfolgreichen Debüt „Die Ertrunkene“ von 2010 wurde die 1978 geborene Schwedin Therese Bohman sogleich international bekannt. In ihrem neuen, vierten Buch mit dem Titel „Andromeda“ begibt sich Bohman nun in ein Milieu, das der Schriftstellerin bestens bekannt ist: den Literaturbetrieb. Hinter dem fiktiven Verlag in der Geschichte ist ein Platzhirsch unter den Buchkonzernen zu erkennen.

In einer Zeit, da Krisen und schlechte Zukunftsprognosen jeden Bereich wirtschaftlichen, kulturellen wie privaten Lebens erschüttern, erstaunt ein literarischer Text, in dem dies alles zwar thematisiert wird, aber die Handlung nicht überlagert.

Im Roman „Andromeda“ der Schwedin Therese Bohman stehen zwei Figuren im Zentrum, die sich ihren Lebenstraum erfüllt haben: der erfolgreiche Verlagsleiter Gunnar und die eine Generation jüngere Praktikantin Sofie. Beide lieben es, an der Entstehung von Literatur beteiligt zu sein. Neben ihrer engagierten Arbeit in einem renommierten Stockholmer Verlag, hinter dem unschwer der schwedische Bonnier Verlag erkennbar ist, bleibt kaum Zeit für Privates.

Literatur als Großes und Ewiges

Sofies Begeisterung für die Buchbranche erinnert den inzwischen reichlich desillusionierten Lektor an eine Zeit, da verlegerische Utopien gefragt waren und interessante Projekte ins Leben gerufen wurden. Damals begründete er die Zeitschrift „Andromeda“, welche die „interessantesten Stimmen“ der schwedischen Gegenwartsliteratur vereinte – und allein er entschied, wer dazugehören sollte. Nun, da nicht Worte, sondern Zahlen die Verlagsphilosophie bestimmen, scheint Gunnars Energie verbraucht.

„Es war eine düstere Zeit für Menschen, die die Literatur für etwas Großes, Wichtiges und Ewiges hielten, für etwas, das Besseres verdient hatte als die Personen, die sie derzeit ausübten und kritisierten. Auch wenn es in den Siebzigerjahren genauso gewesen war, hatte ich es damals nicht so deutlich gesehen.“

Therese Bohman

Andromeda

Aus dem Schwedischen
von Ricarda Essrich

Europa Verlag, München

176 Seiten

22 Euro

Zwei kommunizierende Röhren

Bohmans Roman besteht aus zwei Ich-Erzählungen, in denen Sofie und Gunnar unabhängig voneinander ihre Sicht auf das Geschehen wiedergeben. Sie gleichen zwei kommunizierenden Röhren, deren sensible Bewegungen Bohman mit psychologischem Feinsinn auslotet. Dass sich Gunnars Stimme in Sofies Kopf eingenistet hat und ihr Denken bestimmt, reflektiert sie erst als der Freund überraschend stirbt. Ihr wird klar, dass sie in den unzähligen Gesprächen über Manuskripte und deren Bewertung zu seinem Geschöpf geworden ist. Elegant setzt die Autorin dabei den sogenannten Pygmalion-Effekt ein. Gunnar suggerierte ihr, neben einem großen Talent auch ein außergewöhnliches Gespür für gute Bücher zu haben. Dass aus Sofies anfänglicher Bewunderung eine Form geistiger und emotionaler Abhängigkeit geworden ist, wird von der Autorin nicht verurteilt.

„Er war ein Mann und mehr als doppelt so alt wie ich, er war mein Chef. Umstände, die geradezu danach schrien, dass ich ausgenutzt wurde oder versuchte, ihn auszunutzen. (...) Doch es gab nichts Unehrlisches zwischen uns, im Gegenteil: Wir beide suchten nach etwas Echtem, und wir fanden es beim jeweils anderen.“

Von der Figur der griechischen Andromeda, bei der es auch um die weibliche Opferrolle geht, über Pygmalion spannt die Autorin einen Bogen, der bis zu den „Metamorphosen“ des römischen Dichters Ovid reicht. Gunnar hatte in seiner Kindheit zwar nur eine illustrierte Kinderversion der „Metamorphosen“ gelesen, aber das Buch wurde zu einem rettenden Lebensanker, der alles veränderte.

„Was für eine Symbolik, dachte ich, wenn ich abends in meinem Bett saß, Metamorphosen las und mir langsam klar wurde, dass auch ich jemand werden musste. Da sich kein Gott oder Wohltäter materialisieren und mir dabei helfen würde, war es an mir, dafür zu sorgen. (...) In meinem Kopf echoten Rilkes Worte, die ich gerade gelesen hatte: ‚Du musst dein Leben ändern‘.“

Du musst dein Leben ändern

Rilkes gern zitierter Sonettvers führt im Roman zu der Erkenntnis, dass im Verlust auch eine Chance liegt. So wagt Sofie einen Neubeginn und wechselt den Verlag.

In Bohmans Konstellation betagter Lektor und eifrige Praktikantin liegt ein Konfliktpotential, mit dem die Autorin provoziert. Beeindruckend ist, wie souverän sie von einer intellektuellen Nähe zu erzählen weiß, die jenseits gängiger Klischees gelesen werden sollte.